

Prädikantenpfarrer Hartmut Mildenerger

hartmut.mildenerger@elk-wue.de

Christi Himmelfahrt, 2. Juni 2011,

Predigt 1. Könige 8, 22–24.26–28(29–30)

Hinführung

1. Könige 8, 22–24.26–30

Die Perikope ist dem Tempelweihgebet Salomos entnommen. Anlass der Auswahl war sicherlich V 27 mit dem Stichwort »Himmel«. Ich nehme zu den vorgegebenen Versen noch die Verse 29–30. Denn hier wird dargestellt, dass der Zion der von Gott erwählte Ort ist, an dem er seinen Namen wohnen lässt. Der Name ist zwar unterschieden von Gott selbst, aber er meint keine mindere Präsenz Gottes: im Namen ist Gott ansprechbar und anrufbar.

Hier zeigt sich die Prägung des ganzen Kapitels durch die so genannte deuteronomistische Theologie. Diese setzt sich mit einer geschicht-

lichen Distanz von circa 400 Jahren und aus der Erfahrung des babylonischen Exils und der Tempelzerstörung (597 v.Chr.) mit den berichteten Ereignissen (Tempelweihe 955 v.Chr.) auseinander.

Jahrhunderte war durch die transportable Bundeslade im »Zelt (!) der Begegnung« die Präsenz Gottes symbolisiert; durch die Überführung nach Jerusalem unter David und die Unterbringung im Tempel wird Jerusalem zum Kultmittelpunkt.

Aber wo wird Gott »greifbar«, wenn all dies zerstört ist?

Zur Verbindung von Königtum und Zionstheologie lese man auch Psalm 132. Ein direktes Nebeneinander von Palast und Tempel ist dem Glauben Israels keinesfalls selbstverständlich, denn JHWH ist König. Gerade am Himmelfahrtstag hätte man auch das Thema weltliche und göttliche Herrschaft ansprechen können. (»Jesus Christus herrscht als König«)

Der vorgegebene Text selbst allerdings legt das Thema »Gegenwart Gottes« näher (vor allem V 27). Einfacher und näher am Text:

Wo wohnt Gott?

Die viel zitierte Antwort: »Gott wohnt, wo man ihn einlässt« halte ich für problematisch, da sie nahe legt, Gottes Souveränität an menschliche Bedingungen zu knüpfen.

Gliederung

- 1 Salomo im Tempel
- 2 Die Israeliten im Exil
- 3 Die ratlosen Jünger nach Jesu Himmelfahrt
- 4 Die Frau im Krankenhaus
- 5 Vier Antwortversuche auf die Frage: Wo wohnt Gott?
 1. Gott wohnt im Himmel.
 2. Gott wohnt im Tempel. Gott wohnt in der Kirche.
 3. Gott wohnt, wo Menschen in seinem Namen zusammen kommen.
 4. Gott wohnt in dir.

6 Schluss

Ziel

Die Predigt sucht nach der Wohnung Gottes und findet alte und neue Antworten.

Predigt

(1 Salomo im Tempel)

Liebe Gemeinde,

endlich ist der Tempel fertig.

Schön ist er geworden. Golden glänzt alles.

Alle sind zur Einweihung gekommen.

Die Bundeslade mit den zwei Gebotstafeln ist in das neue Gotteshaus überführt.

Sie hat das Volk Gottes lange begleitet, auf allen Wegen war sie dabei.

Jetzt hat sie ihren Platz gefunden.

König Salomo ist auf dem Höhepunkt seiner Macht.

Gott hält zum ihm.

Wie er zu seinem Vater David gehalten hat, so hält er jetzt ihm die Treue.

Wie wunderbar ist doch dieser Gott. Keiner ist wie der Gott Israels. Barmherzig ist er – und treu.

Er hält seine Versprechen. Gepriesen sei er.

So betet Salomo.

Mit ausgebreiteten Armen steht er da.

Ganz offen ist seine Haltung.

Empfangend und sendend zugleich.

Da gerät Salomo ins Stocken. Er sieht das alles an.

Er sieht sich da stehen. Inmitten der Gemeinde Israels,

inmitten des Tempels, den er Gott gebaut hat.

Kann denn das alles sein?

War es richtig, einen Tempel zu bauen?

War die Bundeslade im beweglichen Zelt nicht Gott viel angemessener?

War alles Tun umsonst?

Sein ganzes Lebenswerk steht in Frage.

»Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen.

Gott kann man doch nicht fassen.

Gott lässt sich doch nicht einsperren.

Gott ist doch größer als der Himmel und aller Himmel Himmel.

Gott ist doch größer als das Haus, das ich ihm gebaut habe« (1). So stockt Salomo

Mit Recht gerät Salomo ins Stocken.

Gott lässt sich nicht fassen.

Er lässt sich nicht in Form bringen.

Gott lässt sich nicht einsperren in Gebäude, in Liturgien, in bestimmte Menschen.

Und doch sagt Gott: »Das ist der Ort an dem ich mich anrufen lasse. Hier wohnt mein Name.

Mein Name, mit dem ich mich ansprechen lasse.

Mein Name: ›Ich bin da‹ Ich werde sein, der ich sein werde.« »Rufe mich an, so will ich dich erretten« (2).

Salomo stockt.
Unfassbar dieser Gott – und doch lässt er sich fassen.

(2 Die Israeliten im Exil)
Was ist wohl daraus geworden?
400 Jahre später ist Jerusalem zerstört.
Der Tempel liegt in Trümmern.
Die Israeliten sind verschleppt nach Babylon.
Mit leeren Händen stehen sie da.
Auch sie sind ins Stocken geraten – und ins Fragen:

Wo ist Gott, wenn der Tempel zerstört ist?
Wo ist Gott, wenn sein Volk zerstreut und weggeführt ist?

Sie erinnern sich an die Geschichte ihres Volkes.
An den Gott, der sein Volk begleitet hat.
Diese Erfahrung soll nicht verloren gehen.
Sie schreiben sie auf.
Auch die Geschichte von König David und König Salomo schreiben sie auf.
Auch die von der Einweihung des Tempels, das großartige Fest.
Hat nicht damals schon Salomo selbst gestockt?
Er hat es damals schon gesagt: Gott ist größer als dieser Tempel.
Gott lässt sich nicht fassen. Nicht die Erde, nicht der Himmel, nicht alle Himmel können Gott fassen.
Deshalb: Sollte er nicht auch hier sein bei seinem Volk?
Hier in Babylon? Hier im Exil?

Ja: Wo auch immer Menschen sind, Gott ist schon da.
Gott ist dabei – auch in der Ferne.
Gott geht mit.
Er lässt sich im Tempel anrufen.
Er lässt sich aber auch hier im fernen Babylon anrufen.
Und doch – die Sehnsucht ist noch da: nach Jerusalem, nach dem Tempel, nach dem Ort, wo sein Name wohnt.
Deshalb beten viele von ihnen mit geöffneten Fenstern in Richtung des Tempels (3).

(3 Die ratlosen Jünger nach Jesu Himmelfahrt)
Heute feiern wir Christi Himmelfahrt.
Wie war das eigentlich damals für die Jünger?
In der Schriftlesung haben wir es gehört (4).

Die Jünger heben den Blick zum Himmel.
Aber da ist nichts. Nur Blau und ein paar Wolken.

Sie heben die Arme hoch. Mit leeren Händen stehen
sie da. Sie zucken mit den Schultern. Auch sie sind ins Stocken geraten. Was jetzt?

Jesus ist weg.

Sie dachten immer: in ihm, da ist Gott.

In ihm wird Gott greifbar. Aber jetzt ist Jesus weg.

Ist er im Himmel – da oben über den Wolken?

Man sieht ihn nicht? Wo ist er?

Einer sagt: Jesus hat doch gesagt: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende? Wo ist er
jetzt? (5)

Ein anderer: Na bei uns! Er hat es doch gesagt:

Ich bin bei euch.

Man sieht ihn eben nicht. Er ist da. Er hat doch gesagt: Wo zwei oder drei in meinem Namen
beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen (6)

Der eine: Warum ist der dann weg?

Der andere: Weil er dann überall sein kann. Nicht nur hier bei uns.

(4 Die Frau im Krankenhaus)

Und wie sieht das heute aus, 2000 Jahre später?

3000 Jahre nach Salomo?

Eine Frau liegt im Krankenhaus in ihrem Bett

— und das auch noch am Himmelfahrtstag.

Ihre Arme hat sie auf die Bettdecke gelegt, mit offenen Armen liegt sie da. Sie schaut nach
oben.

Da ist kein Himmel, da ist eine weiße Decke.

Auch sie gerät ins Stocken.

»Wie schön wäre das, jetzt draußen zu sein.

Meine Freundinnen sind alle beim Wandern.

Draußen im Grünen.

Da wäre ich jetzt auch gerne. Aber ich liege hier.

Wo bist du Gott? Hörst du mich auch hier?

Bist du weit weg? Bist du oben im Himmel?

Oder siehst du auch mich?

Nichts kann dich fassen. Bist du deshalb unfassbar?

Ja, du bist unfassbar.

Hilf mir. Ich flehe dich an.

Du weißt, was mir fehlt. Hilf mir.

Die Menschen sagen, du hättest einen Plan mit mir.

Ich sehe ihn nicht, Gott.

Mach mit mir, was du willst. Aber mach es gut mit mir.
Du großer Gott, größer als mein Verstand.
Du Gott im Himmel – weit weg.
Höre mein stummes Rufen.«
So kommt sie vom Denken ins Beten.
Gott hört. Er spricht:
»Ich wohne in der Höhe – und im Heiligtum –
und bei den Zerschlagenen und Gedemütigten« (7).

(5 Vier Antwortversuche auf die Frage: Wo wohnt Gott?)

Liebe Gemeinde,
wo wohnt Gott? Wo ist er?
Wenn wir heute Christi Himmel-Fahrt feiern, legt
sich diese Frage nahe.

Vier ›Antwortversuche‹ will ich weiter geben:

Erstens: Gott wohnt im Himmel.

Salomo sagt es in seinem Gebet: Gott wohnt im
Himmel (8). Aber er weiß: Der Himmel und aller Himmel Himmel können Gott nicht fassen
(9).

Deshalb ist es gut, dass die Menschen heute am Himmelfahrtstag hinausgehen.

Viele feiern Gottesdienst im Grünen.

Viele gehen in die Natur

Sie erfreuen sich an den schönen Blumen
und der Weite des Himmels über ihnen.

Welche Freiheit. Welche Schönheit. Das ist gut.

Gott wohnt da.

Er wohnt in einer jeden Blume, er erfüllt das Blau des Himmels. All das spiegelt Gott wieder.

Sie sind seine Wohnung – und doch fassen sie ihn nicht.

Er zeigt sich in ihnen – und ist doch viel größer.

Zweitens: Gott wohnt im Tempel.

Wir würden sagen: Gott wohnt in der Kirche.

Salomo sagt: Das ist das Haus, in dem Gottes Name wohnt (10).

Ja, das ist gut, dass wir Gebäude haben, die ihm gewidmet sind, die ihm geweiht sind, die
seinen Namen tragen.

Sie erinnern an ihn. Sie weisen auf ihn.

Sie laden ein, zu ihnen zu kommen, einzutreten wie in ein Haus.

Wir sind eingeladen.

Sein Haus hat offene Türen.

Das wäre schön, wenn sie immer offen wären.
Gott will sich besuchen lassen.

Viele haben es schon für sich erfahren:
Die Kirche ist ein heiliger Ort,
An dem kann man Gott anreden, seine Nähe spüren.
In der Stille. Im Raum.
Denn Gott schafft einem Raum.
Salomo hat ja deshalb den Tempel gebaut.
Und Gott hat gesagt: Da soll mein Name wohnen.
Ja gut, dass es heilige Orte und Gebäude gibt.
Wir können kommen und da sein.
Gut, dass es hier die Christuskirche gibt.
Vielen von Ihnen ist sie zum zweiten Zuhause geworden.

Drittens: »Gott wohnt in der ›Kirche‹, das lässt sich auch anders verstehen.
Gott wohnt, wo Menschen in seinem Namen zusammen kommen,
wo Menschen Gemeinschaft haben.
Gott wohnt im Gottesdienst.
Da lässt er sich suchen und anrufen.
Da gibt er Formen – und geht doch nicht darin auf.
Das ist kein Zufall, dass Salomo sein Gebet spricht, als die ganze Gemeinde versammelt ist.
Denn, wo Menschen in Gottes Namen zusammen kommen, da ist er da.
Bei uns hier in Stuttgart ist er da«.

Aber auch bei den versteckten Hausgemeinden in der Türkei, in China, in Pakistan und anderswo ist er da.
Gott ist größer als wir denken.
Gott wohnt, wo Menschen in seinem Namen zusammenkommen.
Die Gemeinde muss gar nicht groß sein.
Christus sagt: Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen (11).

Viertens: Gott wohnt in dir.

Salomo macht es mit seinem Körper deutlich.
Mit ausgebreiteten Armen steht er da.
Er ist auf Empfang geschaltet.
Ganz offen, dass Gott zu ihm kommen kann.
Dass Gott in ihm und durch ihn spricht.

Paulus sagt es einmal so: Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist (12).

Wir sind ja auf seinen Namen getauft.
Das heißt doch: egal wo ich bin.
Gott wohnt auch bei mir.
Gebete bleiben nicht an der Krankenhausdecke hängen,
weil Gott schon da ist.
Gott ist schon da, weil er schon hört.
Er hört. Auch wenn ich unterwegs bin, geht Gott mit mir.

Gott wohnt im Himmel?
Nein – Der Himmel ist schon da.

(6 Schluss)

Himmelfahrt feiern wir heute.
Wenn Christus weit weg wäre im Himmel, dann würden wir trauern. Wir haben Grund zu feiern.
Weil Christus auch bei uns ist, er, der Auferstandene,
der Lebendige und Leben Schaffende,
größer und mächtiger als alle Mächte.
Unfassbar und doch gegenwärtig. Amen.